

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 5.

Basel, 29. Januar.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Der militärische Geist. — Die belgische Heeresreform. — Die Informations-, Lehr-, Maschinen- und Übungskurse an der deutschen Infanterie-Schiessschule pp. für 1910. — Eidgenossenschaft: Mutationen. — Ausland: Deutschland: Putzzeuggeld. — Frankreich: Herbstübungen. — Bulgarien: Offizierspreisreiten.

Dieser Nummer liegt bei:
Tableau der Militärschulen im Jahre 1910.

Der militärische Geist.

Die Instruktoren sind von entscheidendem Einfluss auf das Vorhandensein militärischen Geistes in unsrer Milizarmee. Wir Truppenoffiziere können ihn erhalten und entwickeln, der Instruktor ist berufen, ihn zu pflanzen. Er besorgt die Ausbildung und die Erziehung der Rekruten, sein Urteil ist bestimmend für die Auswahl derjenigen, die Unteroffiziere oder Offiziere werden sollen, er bildet die Cadres aus. Die Truppenoffiziere müssen Cadre und Mannschaft so nehmen, wie sie aus der Hand der Instruktoren hervorgehen. Wohl können Cadre und Truppe unter unfähigen Truppenkommandanten den militärischen Geist wieder verlieren, aber ihn ihnen einimpfen, wenn sie ohne ihn, weil falsch erzogen und unrichtig ausgebildet, in die Truppenkorps kommen, ist eine schwere Arbeit. Unsere Truppenübungen dauern zu kurz, um in ihnen das mangelhafte Wesen der neu hinzukommenden Wehrmänner umbilden zu können.

Die Hauptaufgabe des Instruktors ist die Erschaffung soldatischen Wesens und Denkens, das ist des militärischen Geistes. Dies ist so sehr seine Hauptaufgabe, dass alles Wirken als Lehrer dem gegenüber nur von ganz nebensächlicher Bedeutung ist. Für die Tätigkeit des Instruktors in unserer Miliz muss begleitend sein der Ausspruch Scharnhorst's, den wir unserer ersten Betrachtung des militärischen Geistes als Motto gaben:

„Der Geist ist der beste Hebel des Heeres, ohne ihn helfen alle Paradekünste, alle noch

so sinnreichen Kompositionen und Evolutionen im Augenblicke der Entscheidung nichts. Das Heer bleibt ohne Geist eine bloss Maschine, ein Räderwerk von Automaten, das den Führer im Stich lässt. Dieser Geist entsteht nicht von selbst, er muss durch äussere und innere Mittel geweckt, der Krieg im Frieden vorbereitet werden“.

Zweifellos sehen alle unsere Instruktoren die Weckung dieses Geistes, der nicht von selbst entsteht, sondern durch äussere und innere Mittel geweckt werden muss, als ihre Hauptaufgabe an. Aber, wie schon im vorigen Artikel bei Besprechung des Einflusses der Truppenoffiziere gesagt wurde, es genügt nicht am Wollen, es muss auch das Können vorhanden sein.

Das Nichtkönnen kann innere oder äussere Gründe haben.

Von den innern Gründen, die vielen trotz bestem Wollen so sehr schwer machen, das zu erreichen, was sie erstreben, soll hier nicht weiter gesprochen werden. Nur das wesentlichste sei hier erwähnt. Dienstbetrieb und Instruktion trugen von altersher den Stempel eines Kompromisses, eines Lawierens zwischen dem, was man gern erreicht hätte, und einer falschen Ansicht über das, was man in unsern Verhältnissen — kurze Dienstzeit und Milizwesen einer demokratischen Republik — fordern und erreichen könne. Selbstverständlich darf der klar denkende Mensch nie etwas erstreben, das unter den nicht zu ändernden Verhältnissen nicht von andern gefordert und nicht erreicht werden kann; aber man darf über das Unabänderliche keine falsche Ansicht haben und vieles lässt sich leicht ändern, sobald man sich zutraut, es ändern zu können,